

Dritter Fastensonntag

Ex 17,1-7 (statt 17,3-7)

Gottesleugnung

1 Die ganze Gemeinde der Israeliten zog von der Wüste Sin weiter, einen Tagesmarsch nach dem anderen, wie es JHWH jeweils bestimmte. In Refidim schlugen sie ihr Lager auf, aber das Volk hatte kein Wasser zu trinken. 2 Da geriet es mit Mose in Streit und sagte: Gebt uns Wasser zu trinken! Mose antwortete ihnen: Was streitet ihr mit mir? Warum stellt ihr JHWH auf die Probe? 3 Das Volk düstete dort nach Wasser und murrte gegen Mose. Sie sagten: Wozu hast du uns überhaupt aus Ägypten heraufgeführt, um mich und meine Söhne und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen? 4 Mose schrie zu JHWH: Was soll ich mit diesem Volk anfangen? Es fehlt nur wenig und sie steinigen mich. 5 JHWH antwortete Mose: Geh am Volk vorbei und nimm einige von den Ältesten Israels mit; nimm auch den Stab in die Hand, mit dem du auf den Nil geschlagen hast, und geh! 6 Siehe, dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde ich vor dir stehen. Dann schlag an den Felsen! Es wird Wasser herauskommen und das Volk kann trinken. Das tat Mose vor den Augen der Ältesten Israels. 7 Den Ort nannte er Massa und Meriba, Probe und Streit, weil die Israeliten gehadert und JHWH auf die Probe gestellt hatten, indem sie sagten: Ist JHWH in unserer Mitte oder nicht?

BIBEL

Massa und Meriba – Probe und Streit

Refidim («Lagerplätze» oder «Terrasse»), Massa («Versuchung, Prüfung») und Meriba («Streit») können bis heute nicht befriedigend lokalisiert werden. Es handelt sich um Orte in einer theologischen Landschaft, in der die Beziehungen zwischen Volk (Israel), Rechtsinstanz (Mose), Kult (Aaron) und Gott dramatisch und exemplarisch zur Darstellung gebracht werden.

Die Massa-und-Meriba-Episode ist der Höhepunkt einer Reihe von Murr-Geschichten. Schon kurz nach dem Exodus (>C 20) murt das Volk, weil es das bittere Wasser von Mara («bitter») nicht trinken kann, worauf es von Mose durch ein Stück Holz, das ihm JHWH zeigt, süß gemacht wird (15,23-25). Wenig später beschwert sich das Volk bei Mose und Aaron, weil es Hunger hat (16,2f). Schon hier wird es von Mose gewarnt, dass er und Aaron nichts vermögen, dass sich das Murren letztlich gegen JHWH richte (16,6-8). Das Volk wird aufgefordert vor JHWH zu einem Gottesurteil hinzutreten, und dieser offenbart seine Wundermacht mit Wachteln und Manna (16,9ff). Erst auf dem Hintergrund dieser Geschichten können die Pointen der Lesung richtig erfasst werden.

Durch die Lokalisierung in Refidim werden die Ereignisse in Massa und Meriba und der folgende Kampf mit Amalek (>C 56) in eine enge Beziehung zueinander gesetzt. Versucht hier das Volk Gott, indem es Wasser fordert, so dort Gott das Volk, indem er es durch Amalek zum Kampf herausfordert. Verschiedene Textelemente machen den Ernst der Lage deutlich: 1. Nur an dieser Stelle wird gesagt, dass das Volk mit Mose *streitet* (17,2) *und* gegen ihn *murt* (17,3). 2. Nur zu Beginn des Abschnittes fällt der typisch priesterschriftliche Ausdruck «die ganze Gemeinde der Israeliten» (*kol-’edat böne-Jisra’el*). Danach ist bis auf den zusammenfassenden Schlussvers (17,7) distanziert und kühl vom «Volk» (*ha’am*) die Rede. Die von Gott erwählte Gemeinde wird nur noch durch die «Ältesten Israels» (*sikne Jisra’el*) repräsentiert. 3. Moses Hilfeschrei zu JHWH ist nicht mehr ein Fürbittgebet *für das Volk*, sondern eines *für ihn selbst*, der sich der Gewalt des Volkes ausgeliefert sieht (17,4; C 51). 4. JHWHs Antwort beginnt mit dem

Imperativ «geh vorbei!» (*‘avor*) – nämlich am Volk *vorbei*, und sie endet mit der Aufforderung «und du wirst gehen» (*wöhalachta*) – nämlich aus dem Lager der Israeliten *hinaus*. «Wer Gott verschmäht und verlässt, den hat Gott verlassen. Wenn das Volk zu zweifeln scheint: Ist ER in unserer Mitte oder nicht, dann *ist* er es schon nicht mehr. *Darum muss das helfende Wunder außerhalb des Lagers des Volkes geschehen*. Geholfen soll ihnen werden, denn sie sind in Not, aber weil sie in Unnade gefallen sind, wird Gott nicht in ihrer Mitte wirken»¹. Die Umstände, unter welchen sich das Wunder ereignet, entsprechen ebenfalls in mehrfacher Hinsicht der dramatischen Situation: 1. Mit Fels (>A 1) und Wasser (vgl. Exkurs) treffen zwei der bedeutendsten Gottessymbole superlativartig aufeinander. 2. Der bezweifelte Gott steht über dem Felsen und erweist sich als mächtig. 3. Das Wunder ereignet sich am Horeb, dort, wo JHWH Mose im Dornbusch erschienen ist. 4. Mit demselben Stab, der die Ungläubigen in Ägypten gezüchtigt hat, sollen die Ungläubigen in der Wüste eines Besseren belehrt werden durch die Zeugenschaft der Ältesten, die Mose zur Seite treten.

SYNAGOGUE/KIRCHE

«Du sollst JHWH, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen»

Dass Mose einfach am Volk vorbeigeht, hat die jüdischen Prediger sehr beschäftigt. Im Midrasch wird dieser Grenzfall seelsorgerlich gelöst. Gottes Befehl bedeute: Vergib ihre Worte! Gleiche mir! Vergib Böses mit Gutem (Mi 7,18)! Übersieh die Sünden, bzw. lass sie das Volk den Ältesten beichten (ExM 26,2). Seelsorgerliche Anliegen finden sich auch in der christlichen Auslegungstradition, etwa in der Bible moralisée (13. Jh.): «Dass die Söhne Israels vor Moses kommen und sich über ihren großen Durst beklagen und Moses ihnen sagt, dass er nichts habe, um ihnen zu geben, bedeutet die guten Christen, die zu ihren (?) Prälaten kommen und sagen, dass sie vor Durst sterben, vom Wort Gottes zu lernen. Und diese nehmen ihre Bücher hinter den Rücken und sagen, dass sie nicht wüssten, was sie ihnen geben sollen. [...] Dass Gott zu Moses sagt: Kehre um und schlage mit deinem Stab auf den Stein und du wirst Wasser haben, um dein Volk zu sättigen, bedeutet den Vater des Himmels, der zu den guten Prälaten sagt: kehret um und schlagt auf den rechten Stein, das ist auf Jesus Christus, und ihr werdet süßes Wasser eurem Volk zu trinken geben können.»² Eine christologische Deutung von Fels und Wasser (mit antijudaistischem Unterton?) scheint auch die Leseordnung vorauszusetzen, wenn sie unsere Lesung dem Evangelium vom Jakobsbrunnen zuordnet (vgl. Joh 4,13f!). Das Neue Testament selber bleibt demgegenüber bei der eigentlichen Thematik des Textes und erinnert, einen älteren, deuteronomistischen Predigttext (Dtn 6,16) zitierend, anlässlich der Versuchung Christi durch den Teufel an die Versuchungsgeschichte von Massa und Meriba (Lk 4,12).

WELT

Wasserpolitik

Trinkwasser ist, allem technologischen Fortschritt zum Trotz, mehr denn je für viele Menschen Mangelware. Ja, selbst in wasserreichen Ländern wie der Schweiz ist sauberes Trinkwasser keine Selbstverständlichkeit mehr. Allgegenwärtige Ewigkeitschemikalien, die sich kaum zersetzen, gelangen über Pestizide ins Grundwasser und von dort ins Trinkwasser und in die ganze Nahrungskette. Gott, das Leben selber, wird heute durch ein menschliches Verhalten auf die Probe gestellt, das, menschlicher Gier folgend, immer mehr und mehr durch chemische Zusatzstoffe aus dem Boden pressen will. Und je länger

¹ Benno Jacob, Das Buch Exodus, Stuttgart 1997, 493f (Hervorhebungen im Original).

² Reiner Hausscherr/Hans-Walter Stork (Hg.), Bible moralisée. Codex Vindobonensis 2554 der Österreichischen Nationalbibliothek, Darmstadt 1998, 43=fol. 22*, Übers. 77f.

je weniger ist uns noch zu helfen. Es werden biologische Kipppunkte erreicht. Es gibt Schäden, die irreversibel sind. So scheint der größte Teil der Korallenriffe bereits heute durch Klimaerwärmung dem Verderben geweiht zu sein und mit ihnen eine enorme Vielfalt von Meereslebewesen und ihren menschlichen Nutznießer*innen.

EXKURS

Wasser des Lebens

Wasser gilt unbestritten als der wichtigste und kostbarste Rohstoff des Lebens. Wo Wasser ist, da ist Leben, und wo Leben ist, da ist Gott. Diese Gleichung wurde im permanent wasserknappen Orient besonders intensiv erlebt und in der Gebetssprache in umgekehrter Richtung zum Ausdruck gebracht: «Bei dir ist der Quell des Lebens» (Ps 36,10). Quellorte *par excellence* und damit Wohnorte Gottes sind die Berge. So stellte man sich das Paradies vor: Mitten in Eden entspringt ein Strom, der sich in vier Arme spaltet und alles bewässert (Gen 2,10-14; >A 1). Als Abbild des Paradieses ist auch der Tempel ein Ort, wo sich an erhöhtem Ort Gottes segnende Gegenwart in reichlich fließendem Wasser manifestiert (Ez, 47,1-12; Sach 14,8; Offb 22,1). Im Christentum tritt schließlich Christus und wer an ihn glaubt an die Stelle von Berg und Tempel(berg): «Wenn jemand dürstet, komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen» (Joh 7,37f; Abb. 1).

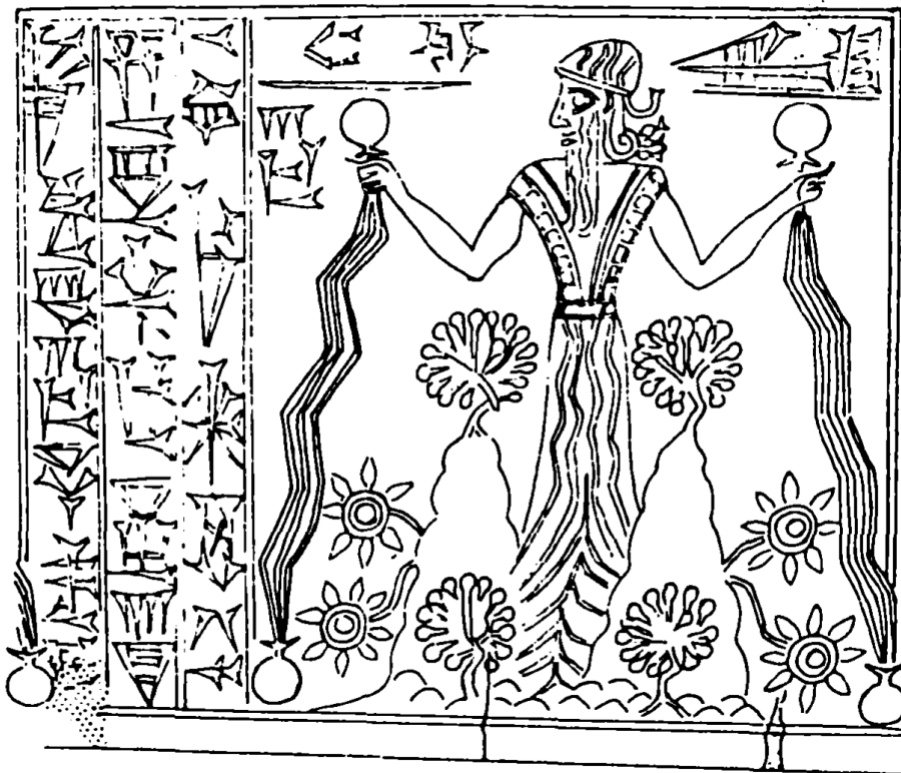


Abb. 1: Menschengestaltige Berg- und Wassergottheit auf einem mesopotamischen Rollsiegel (14. Jh. v. Chr.; kassitisch), das in Theben (Griechenland) ausgegraben wurde. In der Exoduserzählung wird dieses Ikon in der Gestalt des Mose historisiert.

Textnachweis: Thomas Staubli 1. Version: Schweizerische Kirchenzeitung 8 (1999), 113. 2. Version: Weisheit wurzelt im Volk. Begleiter zu den Sonntagslesungen aus dem Ersten Testament: Lesejahr A (Kirche-Bibel-Welt Bd. II), Luzern: Edition Exodus 2001, 65-67. Letzte Version: 13.10.2025.

Bildnachweis: Abb. 1: Donald M. Matthews, *Principles of Composition in Near Eastern Glyptic of the Later Second Millennium B.C.*, Freiburg (CH)/ Göttingen 1990, No. 130.